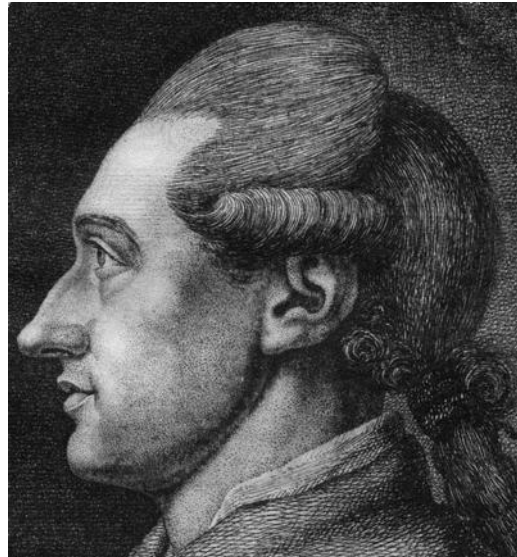
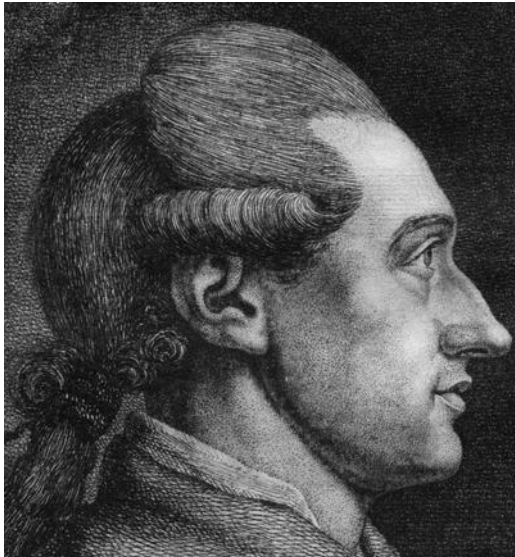


*Materialien zum Darstellenden Spiel*

## *Wilhelm-Meister-Projekt*

*Ich will* **ABER**



Georg Friedrich Schmall (nach): Johann Wolfgang Goethe,  
aus: Johann Kaspar Lavaters Physiognomischen Fragmenten, 1777,  
S. 222, Radierung, III-13417 - Ausschnitt  
© Frankfurter Goethe-Haus – Freies Deutsches Hochstift

Zusammengestellt von Thomas Hupfer

Herausgegeben von Ulrike Eisenträger

Mai 2010

FRANKFURTER GOETHE-HAUS • FREIES DEUTSCHES HOCHSTIFT  
GROSSER HIRSCHGRABEN 23 – 25 60311 • FRANKFURT AM MAIN  
[WWW.GOETHEHAUS-FRANKFURT.DE](http://WWW.GOETHEHAUS-FRANKFURT.DE) • [INFO@GOETHEHAUS-FRANKFURT.DE](mailto:INFO@GOETHEHAUS-FRANKFURT.DE)

FRANKFURTER  
GOETHE-HAUS  
FREIES DEUTSCHES HOCHSTIFT

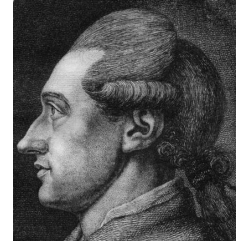


*Wilhelm-Meister-Projekt: Darstellendes Spiel*

## INHALT

Warm up		2
Übungen	Vorstellungsrunde	3
	Vorstellungsrunde mit Unterbrechung	3
	Vorstellen parallel	3
	Clowns und Stühle	3
	Stuhlspiel	4
Aufgabe	Gründe gegen eine Liebesbeziehung	4
Übungen	Stopptanz mit Ansagen	5
	Nasenspitzen berühren, aber nicht selbst berührt werden wollen	5
Text	Berühren wollen	5
Übungen	Ja – Nein	6
	Dirigentenspiel	6
	Einfrieren, stummer Hilfeschrei	6
Text	Körperliches Versagen	7
Aufgabe	Verbote gegen Spaß und Freude	7
Übungen	Standbild „Wunsch“	8
	Fotoserie: Ich will ABER - Misserfolg/Erfolg	8
Gespräch	Wünsche als Kind, Jugendlicher, Erwachsener, Greis	8
Aufgabe	Öffentliche Person, Casting, Bewerbung	8
Übungen	Bitte/Nein mit Becher	9
	Becher verwandeln	9
	Überraschung	9
Text	Etwas Unerwartetes vorfinden	10
Aufgabe	Soziale Ächtung, Religion, Gesetz	10
Übung Beispiel	Dialog: Ich will ABER	11
	Ich will ABER	11
Übungen	Pantomime „Sehnsucht“	12
	Etwas kommt dazwischen – Improvisation	12
Text	Etwas kommt dazwischen	12
Übungen	Statuentheater	14
	Würfelspiel des Lebens	14
	Ewas Unmögliches versuchen	14
Text	Etwas Unmögliches versuchen	15
Aufgabe	Verantwortung	15

## *Wilhelm-Meister-Projekt: Darstellendes Spiel*



### **Warm-up**

Stehkreis: alle Teilnehmer räkeln sich, als wären sie eben aufgestanden, dabei machen sie auch Gähn-Laute.

Stehkreis: alle Teilnehmer treten jeweils nacheinander vor, strecken sich und gähnen dabei herzlich.

Die Teilnehmer steigen in eine imaginäre Dusche und reiben ihren ganzen Körper einmal ab; mögliche Wiederholungen mit einer sehr kalten Dusche und anschließendem Abtrocknen mit imaginärem Handtuch.

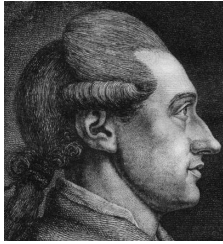
Einen „angenehmen“ Ton möglichst lange halten; dabei erst auf die Brust klopfen, dann den Körper abklopfen, dann hüpfen.

Stehen im Raum, unbeweglich. Dann wacht ein Körperteil, z. B. die rechte Schulter, auf und bewegt sich erst langsam, dann immer munterer. Wiederholung der Übung mit der anderen Schulter, mit dem Kopf, mit dem Brustbein, mit den Ellbogen, mit dem Bauch, mit der Hüfte, mit den Knien, mit den Füßen... etc. – Am Ende sind alle Körperteile wach und wechseln sich in ihrer Aktivität ab.

Zwei Körperteile wollen in unterschiedliche Richtungen, z. B. das Knie nach vorne, die Nase aber nach hinten oder die Hüfte nach oben und die Schultern nach unten... Damit für sich experimentieren und eigene Körpererfahrungen machen. Möglichst in Extreme gehen.

„Unerwartete Bewegung“: der Beginn einer Bewegung muss immer betont werden, dann ein Moment der Unbeweglichkeit, dann eine „richtige“ Bewegung. Die erste Bewegung muss sich nach einigen Sekunden immer als falsch herausstellen.

## *Wilhelm-Meister-Projekt: Darstellendes Spiel*



### **Vorstellungsrunde**

Die Teilnehmer nennen ihren Namen und zusätzliche Angaben wie zum Beispiel Hobbies, was sie sich im Moment wünschen oder was sie gerne werden möchten.

### **Vorstellungsrunde mit Unterbrechung**

Ein Teilnehmer tritt auf, um sich vorzustellen. Nach kurzer Zeit tritt der nächste Teilnehmer auf und unterbricht, indem er sich seinerseits vorstellt. Dabei ist es notwendig, dass dieser Auftritt sehr impulsiv ist. Der zweite Teilnehmer wird vom dritten ebenso unterbrochen... usw.

### **Vorstellen parallel**

Drei Teilnehmer treten gleichzeitig auf und versuchen, sich vorzustellen. Jeder versucht derjenige zu sein, dessen Vorstellung wahrgenommen wird. / Mögliche Alternative: alle Teilnehmer verteilen sich im Raum und versuchen gleichzeitig, dem Spielleiter etwas Wichtiges mitzuteilen. / Mögliche Alternative: „Markt“ = jeder Teilnehmer preist eine Ware an, die er auf dem Markt verkaufen möchte. Der Spielleiter bewegt sich zwischen den Ständen. Alle versuchen, seine Aufmerksamkeit zu bekommen; falls er sich abwendet oder weit weg befindet, wird das Werben intensiver.

### **Clowns und Stühle**

Sechs Teilnehmer treten als Clowns auf. Drei von ihnen haben die Aufgabe, drei Stühle aufzubauen, damit ihre Nummer beginnen kann. Die anderen drei brauchen eine leere Bühne für ihre Show. Wer in seinem Sinne einen der Stühle auf- oder abgebaut hat, wendet sich dem Publikum zu, um es zu begrüßen: „Herzlich willkommen!“

Dann könnte die Vorstellung beginnen, der Clown wendet sich der Bühne zu, bemerkt, dass die Bühne nicht so ist, wie er sie braucht, entschuldigt sich kurz beim Publikum („Entschuldigung.“) und holt wieder einen der Stühle bzw. baut ihn ab.

## *Wilhelm-Meister-Projekt: Darstellendes Spiel*

Stühle dürfen nur bewegt werden, wenn sie frei sind. Damit wird Verletzungsgefahr vermieden. Und: die Stühle sind auf jeden Fall kostbar! Es ist also behutsam mit dem Requisit umzugehen.

### **Stuhlspiel**

Stühle stehen gleichmäßig verteilt im Raum und werden von den Teilnehmern besetzt. Ein Spieler läuft sehr langsam und versucht, den einzigen freien Stuhl zu erreichen, um sich zu setzen. Die anderen Spieler – sie dürfen sich schnell bewegen – versuchen dies zu verhindern, indem sie von ihren Stühlen aufstehen und den freien Stuhl besetzen. Wer einmal von einem Stuhl aufgestanden ist, darf nicht wieder auf diesen zurück, sondern muss zuerst auf einem anderen gesessen haben.

### **Aufgabe: Gründe gegen eine Liebesbeziehung**

„...und hättest du tausend Zungen, du solltest mir meinen Vorsatz nicht ausreden. Dieses ganze Mein will ich dem geben, der mich liebt und den ich liebe. Keine Gesichter! Ich will mich dieser Leidenschaft überlassen, als wenn sie ewig dauern sollte.“

Der Alten fehlte es nicht an Gegenvorstellungen und Gründen.

WML, I. Buch, 2. Kapitel, S. 451<sup>1</sup>

*Was kann es für Gründe geben, die gegen diese Leidenschaft / Beziehung sprechen?*

---

<sup>1</sup> Die Auszüge aus „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ (WML) in den Arbeitsblättern sind zitiert nach: Johann Wolfgang von Goethe, „Wilhelm Meisters Lehrjahre“, Hrsg. v. Patmos Verlag GmbH & Co KG, Albatros Verlag, Düsseldorf 2005

## *Wilhelm-Meister-Projekt: Darstellendes Spiel*



### **Stopptanz mit Ansagen**

Die Gruppe bewegt sich frei zu Musik. Bei Unterbrechung der Musik werden Ansagen gemacht: „Möglichst viele Hände schütteln.“ / „Möglichst viele Fußspitzen berühren einander.“ / „Möglichst viele Nasenspitzen behutsam anfassen.“

### **Nasenspitzen berühren, aber nicht selbst berührt werden wollen**

Alle Teilnehmer bewegen sich langsam durch den Raum. Jeder möchte die Nasenspitze (oder ein anderes Körperteil) eines anderen Teilnehmers anfassen. Keiner möchte, dass die eigene Nasenspitze angefasst wird. Wichtig ist dabei, dass alle sich langsam bewegen und dass niemand seine Nase mit der freien Hand schützt.

Dann paarweise: Teilnehmer A möchte Teilnehmer B berühren und entscheidet für sich, an welcher Körperstelle. A nähert sich B langsam, wobei B darauf achten muss, welches Körperteil A's Ziel sein könnte. B wendet sich ab, ohne A zu kompromittieren. (Bei Geübten auch mit improvisiertem Dialog, z. B. über das Wetter oder zu einem Thema aus „Wilhelm Meister“)

### **Text: Berühren wollen**

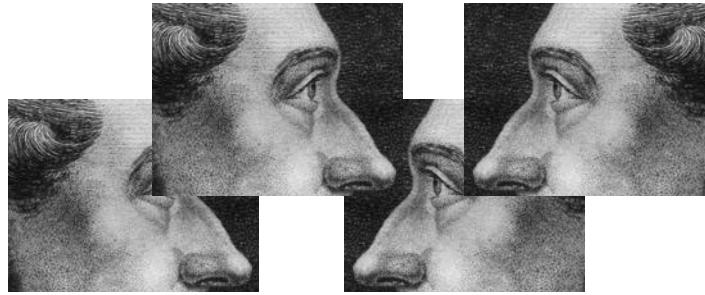
Er flog in ihre Arme und konnte sich an ihrem Busen kaum wieder fassen. Die Lebhaftigkeit seiner Empfindungen verbarg ihm anfangs, dass sie nicht wie sonst mit Herzlichkeit antwortete; doch konnte sie einen ängstlichen Zustand nicht lange verbergen; sie schützte eine Krankheit, eine Unpässlichkeit vor; sie beklagte sich über Kopfweh, sie wollte sich auf den Vorschlag, dass er heute Nacht wieder kommen wolle, nicht einlassen. Er ahnte nichts Böses, drang nicht weiter in sie; fühlte aber, dass es nicht die Stunde sei, ihr seinen Brief zu übergeben. Er behielt ihn bei sich, und **da verschiedene ihrer Bewegungen und Reden ihn auf eine höfliche Weise wegzugehen nötigten**, ergriff er im Taumel seiner ungenügsamen Liebe eines ihrer Halstücher, steckte es in die Tasche und verließ wider Willen ihre Lippen und ihre Türe. Er schlich nach Hause, konnte aber auch da nicht lange bleiben, kleidete sich um und suchte wieder die freie Luft.

WML, I, 17, S. 59<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Die Auszüge aus „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ (WML) in den Arbeitsblättern sind zitiert nach: Johann Wolfgang von Goethe, „Wilhelm Meisters Lehrjahre“, Hrsg. v. Patmos Verlag GmbH & Co KG, Albatros Verlag, Düsseldorf 2005

## *Wilhelm-Meister-Projekt: Darstellendes Spiel*



### **Ja / Nein**

Paarübung. Teilnehmer A nähert sich Schritt für Schritt Teilnehmer B, so lange B „Ja.“ sagt. Wenn B „Nein.“ sagt, entfernt A sich wieder bis zur ursprünglichen Position und nähert sich erneut.

Nachdem beide Teilnehmer die Rollen getauscht haben, wird die Übung ohne Sprache wiederholt, wobei auch Kopfschütteln oder Nicken die Sprache nicht ersetzen sollen.

### **Dirigentenspiel**

Ein Teilnehmer ist „Dirigent“ und versucht ohne Sprache, der Gruppe zu vermitteln, welche Bewegungen oder Aktionen sie ausführen soll. Die Gruppe versucht, diesen Anweisungen möglichst Folge zu leisten. Irgendwann entscheidet ein Teilnehmer aus der Gruppe, sich zu widersetzen und macht nicht mehr mit. Wenn die Gruppe dies bemerkt, wendet sie diesem Teilnehmer die Aufmerksamkeit zu und er wird Dirigent. Der erste Dirigent gliedert sich in die Gruppe ein.

(Mögliche Variante: ehe der erste Dirigent sich wieder zur Gruppe begibt, findet eine nonverbale Auseinandersetzung mit dem Nachfolger statt.)

### **Einfrieren, stummer Schrei**

Alle Teilnehmer der Gruppe bewegen sich frei zu Musik und nutzen dabei möglichst alle Ebenen des Raumes. Wenn die Musik unterbrochen wird, frieren alle ein („freeze“), hoffentlich in teilweise skurrilen oder anstrengenden Körperhaltungen.

Der Spielleiter erklärt nun der Gruppe, dass sie wie einbetoniert ist oder dass sich eine dicke Eisschicht um die Körper gelegt hat; auf jeden Fall kann niemand mehr etwas bewegen außer Augen und Mund. Jeder Einzelne sieht sich um, ob irgendwo Hilfe zu finden ist. Dann versucht jeder, um Hilfe zu rufen, aber es kommt kein Laut aus dem Mund, woraufhin die Bemühungen immer intensiver werden.

WICHTIG: die Erklärung des Spielleiters, in welcher Notlage sich jeder Einzelne befindet, ist für die Ausführung der Übung entscheidend. (Möglicherweise Befreiung einzelner Körperteile nacheinander, Millimeter für Millimeter.)

## *Wilhelm-Meister-Projekt: Darstellendes Spiel*

### **Text: Körperliches Versagen**

Ganz unvermutet ward mein Vater von einem Schlagflusse befallen, der ihm die rechte Seite lähmte und den reinen Gebrauch der Sprache benahm. Man musste alles erraten, was er verlangte, denn er brachte nie das Wort hervor, das er im Sinne hatte. Sehr ängstlich waren mir daher manche Augenblicke, in denen er mit mir ausdrücklich allein sein wollte; er deutete mit heftiger Gebärde, dass jedermann sich entfernen sollte, und wenn wir uns allein sahen, war er nicht imstande das rechte Wort hervor zu bringen. Seine Ungeduld stieg aufs Äußerste, und sein Zustand betrübte mich im innersten Herzen. So viel schien mir gewiss, dass er mir etwas zu vertrauen hatte, das mich besonders anging. Welches Verlangen fühlt ich nicht, es zu erfahren! Sonst konnt ich ihm alles an den Augen ansehen; aber jetzt war es vergebens! Selbst seine Augen sprachen nicht mehr. Nur so viel war mir deutlich: er wollte nichts, er begehrte nichts, er strebte nur mir etwas zu entdecken, das ich leider nicht erfuhr. Sein Übel wiederholte sich, er ward bald darauf ganz untätig und unfähig; und nicht lange, so war er tot.

WML, VII, 6, S. 402 f.

### **Aufgabe: Verbote gegen Spaß und Freude**

Als Wilhelm seine Mutter des andern Morgens begrüßte, eröffnete sie ihm, dass der Vater sehr verdrießlich sei und ihm den täglichen Besuch des Schauspiels nächstens untersagen werde.

WML, I, 2, S. 9

*Erstelle eine Liste mit Verboten, die Eltern verhängen können.*

*Improvisiere mit einem Mitspieler / einer Mitspielerin ein Streitgespräch über ein verhängtes Verbot.*

*Entwickelt in der Gruppe die Szene im Anschluss weiter. Hältst du dich an das Verbot? Oder nicht? Was geschieht?*

Eltern, die das Glück ihrer Kinder gänzlich vernachlässigen, reißen sie mit Ungestüm aus den Armen der Freude, die sich ihrer nach langen trüben Tagen bemächtigte!

WML, I, 13, S. 42

*Welche „Freude“ könnte das sein? Erstellt eine Liste mit Sachen, die Spaß machen.*

*Wie können Eltern die Freude daran zunichte machen?*

*Warum haben die Eltern etwas dagegen?*

*Wer außer Eltern kann noch Gründe haben, etwas zu verhindern, was richtig Spaß macht?*

*Denkt euch eine Situation aus, in der jemand etwas will, das nicht gut für ihn ist. Davon versucht ihn jemand zu überzeugen. (Wer? Wie?)*



## *Wilhelm-Meister-Projekt: Darstellendes Spiel*



### **Standbild „Wunsch“**

In Kleingruppen werden Standbilder zum Thema „Wunsch“ entwickelt.

### **Fotoserie: Ich will ABER - Misserfolg/Erfolg**

Ausgehend von den Standbildern zum Thema „Wunsch“ werden nun konkrete Situationen als Foto gestellt. Das erste Foto zeigt ein Bild von jemand, der etwas will, das zweite Foto zeigt eine Situation, in der sich diesem Wunsch etwas entgegen stellt, ein weiteres Bild zeigt, wie dieser Konflikt gelöst wurde. Fakultativ kann ein viertes Bild erfunden werden, in dem frei assoziiert wird. (ein neuer Wunsch, zehn Jahre später...) / Die Fotos werden dann in fließenden Übergängen wie in einer Diashow gezeigt.

In einem weiteren Stadium wäre es möglich, die Kleingruppen zu bitten, eine kurze Szene zu spielen, in der alle Bilder vorkommen, wobei an der Stelle, an der das Foto geschossen wird, ein kurzes „freeze“ gemacht wird.

### **Gespräch: Wünsche als Kind, Jugendlicher, Erwachsener, Greis**

Es wird darüber gesprochen, welche Wünsche man als Kind, Jugendlicher, Erwachsener und als Greis hat bzw. haben kann. Gibt es da große Unterschiede? Warum verändert sich das? Wodurch? – Die unterschiedlichen Wünsche werden auf Zetteln notiert.

### **Aufgabe: Öffentliche Person, Casting, Bewerbung**

Nun leugne ich Dir nicht, dass mein Trieb täglich unüberwindlicher wird, eine öffentliche Person zu sein und in einem weitem Kreise zu gefallen und zu wirken.

WML, V, 4, S. 262

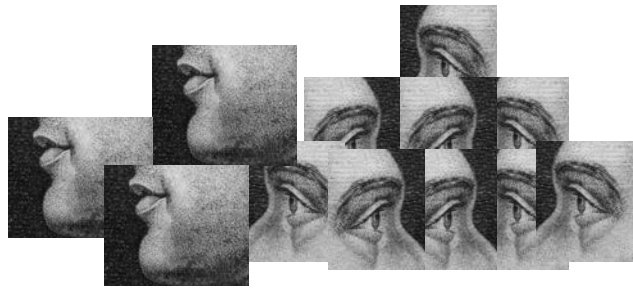
*Was bin ich bereit zu tun, um berühmt zu werden? Was nicht? Wodurch kann eine Karriere enden?*

*Denkt euch Konkurrenz-Situationen aus, in denen mehrere ein Ziel haben, das nur einer erreichen kann.*

*Erstellt eine Liste mit Verhaltensweisen, die man bei einem Bewerbungsgespräch oder Casting auf keinen Fall zeigen sollte bzw. mit Fehlern, die man in einer solchen Situation machen kann.*

*Erfindet eine Szene, in der möglichst vieles davon vorkommt.*

## *Wilhelm-Meister-Projekt: Darstellendes Spiel*



### **Bitte/Nein mit Becher**

Die Gruppe wird halbiert. Zwei Reihen stehen einander gegenüber. Der Spielleiter erklärt, dass sich nun alle in der Wüste befinden, es ist sehr heiß und es gab seit Tagen nichts zu trinken. Dann teilt er an eine der beiden Gruppen Becher aus, in denen sich imaginär Wasser befindet. Die Gruppe gegenüber bekommt nichts. Die Spieler ohne Becher finden nun ihr Gegenüber mit Wasser und wollen unbedingt welches bekommen. Dafür steht nur das Wort „Bitte.“ zur Verfügung und alle Möglichkeiten körperlichen Ausdrucks. (Nicht berühren!) Die Spielpartner mit Wasser sagen ebenfalls nur ein Wort: „Nein.“

Ist die Gruppe geübt, kann sie nach einer Weile mit Text improvisieren, wobei sich die Paare auch darüber verständigen können, was der Becher mit Wasser anderes sein könnte.

### **Becher verwandeln**

Die Becher werden auf den Boden gelegt. Die Gruppe setzt sich wie Zuschauer vor die Becher. Die Aufgabe besteht darin, einen oder mehrere Becher wie einen anderen Gegenstand zu benutzen. Der Spielleiter kann dieses Spiel stumm anleiten, wenn er die ersten Möglichkeiten vorspielt, z. B. indem er zwei Becher wie ein Telefon benutzt, dann die Bühne verlässt, dann einen Becher als Hut aufsetzt und damit grüßt... Dann fordert er die Teilnehmer schweigend auf, eigene Angebote zu machen.

### **Überraschung**

Es wird ein blickdichter Becher mit der Öffnung nach unten auf die Bühne gestellt. Ein Teilnehmer nähert sich dem Becher mit der Hoffnung, sein größter Wunsch verberge sich unter diesem Becher. Dann hebt er den Becher hoch und findet darin/darunter etwas anderes.

Diese Übung wird zunächst von einem Teilnehmer spontan ausgeführt. Es folgt eine kurze Auswertung durch den Spielleiter. Im Anschluss üben alle Teilnehmer für sich und präsentieren die Ergebnisse vor der Gruppe.

## *Wilhelm-Meister-Projekt: Darstellendes Spiel*

### **Text: Etwas Unerwartetes vorfinden**

Den Glücklichen, der eben, in die Gärten einer Zauberin hinein tretend, von allen Seligkeiten eines künstlichen Frühlings empfangen wird, kann nichts unangenehmer überraschen, als wenn ihm, dessen Ohr ganz auf den Gesang der Nachtigall lauscht, irgendein verwandelter Vorfahr unvermutet entgegen grunzt.

WML, III, 8, S. 158

### **Aufgabe: Soziale Ächtung, Religion, Gesetz**

Er brachte und sendete mir manch angenehmes Buch, doch das musste geheimer als ein verbotenes Liebesverständnis gehalten werden. Man hatte die gelehrten Weiber lächerlich gemacht, und man wollte auch die unterrichteten nicht leiden, wahrscheinlich weil man für unhöflich hielt, so viele unwisende Männer beschämen zu lassen. Selbst mein Vater, dem diese neue Gelegenheit, meinen Geist auszubilden, sehr erwünscht war, verlangte ausdrücklich, dass dieses literarische Kommerz ein Geheimnis bleiben sollte.

WML, VI, S. 328

*Welche Wünsche gibt es, die in einem bestimmten Umfeld nicht lebbar sind? Welche Wünsche unterliegen einem Verbot durch Religion, Gesetz oder einer sozialen Ächtung?*

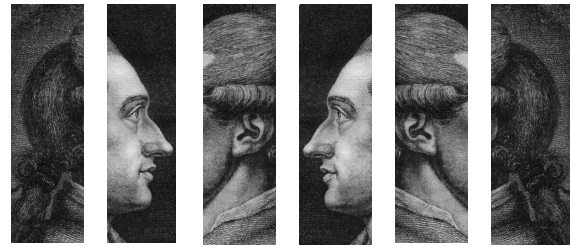
...wir hielten ihn ab und baten ihn, dass er keinen Schritt tun möchte, der die schrecklichsten Folgen haben könnte. Er solle überlegen, dass er nicht in der freien Welt seiner Gedanken und Vorstellungen, sondern in einer Verfassung lebe, deren Gesetze und Verhältnisse die Unbezwinglichkeit eines Naturgesetzes angenommen haben.

WML, VIII, 9, S. 523

*Erfindet eine Situation, in der jemand gegen das Gesetz verstoßen möchte.*

- a) *Gegen ein Gesetz, das euch sinnvoll erscheint.*
- b) *Gegen ein erfundenes Gesetz, das ihr selbst für unmenschlich und sinnlos haltet.*

*Wilhelm-Meister-Projekt: Darstellendes Spiel*



**Dialog: Ich will ABER**

Paarübung. Teilnehmer A äußert einen Satz, der mit den Worten „Ich will...“ beginnt. Teilnehmer B beginnt seine Erwiderung mit „Aber...“ Daraufhin präzisiert oder ändert A seinen Wunsch, B findet erneut ein „Aber...“ / Nach diesem Prinzip soll ein möglichst langer Dialog erfunden werden.

**Beispiel: Ich will ABER**

A: Ich will Feuerwehrmann werden.

B: Aber das ist zu gefährlich.

A: Dann will ich einen Schutzanzug.

B: Aber das ist zu teuer.

A: Ich will arbeiten und das Geld dafür selbst verdienen.

B: Aber du musst erst deinen Schulabschluss machen.

A: Ich will tagsüber weiter in die Schule gehen und nachts arbeiten.

B: Aber dann bist du übermüdet und schläfst in der Schule ein.

A: Ich will Energy-Drinks trinken, um fit zu bleiben.

B: Aber das ist ungesund.

A: Ich will einen neuen Drink erfinden. Einen gesunden.

B: Aber dafür bist du zu blöd.

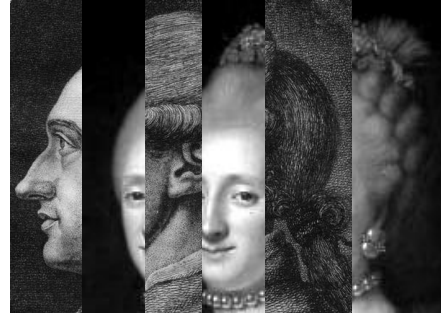
A: Ich will dir auf die Nase hauen.

B: Aber ich bin stärker.

A: ...

B: ...

## *Wilhelm-Meister-Projekt: Darstellendes Spiel*



### **Pantomime „Sehnsucht“**

Jeder Teilnehmer entwickelt eine kurze Pantomime zum Thema Sehnsucht: etwas, das ich gerne hätte – etwas, das ich gerne könnte – ein Ort, an dem ich gerne wäre - ...etc.

In einer kurzen pantomimischen Szene zeigt jeder Teilnehmer eine Alltagshandlung, die er ausführt, aus der er sich in die „Sehnsucht“ träumt, woraus er wieder in die ursprüngliche Alltagshandlung zurückkehrt.

### **Es kommt etwas dazwischen - Improvisation**

Ein Teilnehmer der Gruppe überlegt sich eine Aktion, die er gerne ausführen möchte und gibt diese der Gruppe bekannt. Die Gruppe überlegt daraufhin, was diese Aktion stören oder unterbrechen könnte. Dann wird in einer Improvisation die Aktion gespielt und die Gruppe spielt alle Möglichkeiten der Unterbrechung.

Alternativ: ein Kind/Jugendlicher möchte seinen Eltern etwas Wichtiges sagen oder präsentieren, aber es kommt immer etwas dazwischen. Am Ende wird das Kind / der Jugendliche mit einem Geschenk abgespeist, ohne gesprochen oder präsentiert zu haben.

### **Text: Etwas kommt dazwischen**

Der Baron hatte Wilhelm einige Tage mit der Hoffnung hingehalten, dass er der Gräfin noch besonders vorgestellt werden sollte. – „Ich habe“, sagte er, „dieser vortrefflichen Dame so viel von Ihren geistreichen und empfindungsvollen Stücken erzählt, dass sie nicht erwarten kann, Sie zu sprechen und sich eins und das andere vorlesen zu lassen. Halten Sie sich ja gefasst, auf den ersten Wink hinüber zu kommen, denn bei dem nächsten ruhigen Morgen werden Sie gewiss gerufen werden.“ (...)

Mit großer Sorgfalt nahm darauf Wilhelm das Stück vor, womit er seinen Eintritt in die große Welt machen sollte. „Du hast“, sagte er, „bisher im stillen für dich gearbeitet, nur von einzelnen Freunden Beifall erhalten; du hast eine Zeitlang ganz an deinem Talente verzweifelt, und du musst immer noch in Sorgen sein, ob du denn auch auf dem rechten Wege bist, und ob du so viel Talent als Neigung zum Theater hast. Vor den Ohren solcher geübten Kenner, im Kabinette, wo keine Illusion stattfindet, ist der Versuch weit gefährlicher als ander

*Wilhelm-Meister-Projekt: Darstellendes Spiel*

wärts, und ich möchte doch auch nicht gerne zurückbleiben, diesen Genuss an meine vorigen Freuden knüpfen und die Hoffnung auf die Zukunft erweitern.“

Er nahm darauf einige Stücke durch, las sie mit der größten Aufmerksamkeit, korrigierte hier und da, rezitierte sie sich laut vor, um auch in Sprache und Ausdruck recht gewandt zu sein, und steckte dasjenige, welches er am meisten geübt, womit er die größte Ehre einzulegen glaubte, in die Tasche, als er an einem Morgen hinüber vor die Gräfin gefordert wurde.

Der Baron hatte ihm versichert, sie würde allein mit einer guten Freundin sein. Als er in das Zimmer trat, kam die Baronesse von C\*\* ihm mit vieler Freundlichkeit entgegen, freute sich, seine Bekanntschaft zu machen, und präsentierte ihn der Gräfin, die sich eben frisieren ließ und ihn mit freundlichen Worten und Blicken empfing, neben deren Stuhl er aber leider Philine knien und allerlei Torheiten machen sah. – „Das schöne Kind“, sagte die Baronesse, „hat uns verschiedenes vorgesungen. Endige Sie doch das angefangenen Liedchen, damit wir nichts davon verlieren.“

Wilhelm hörte das Stückchen mit großer Geduld an, indem er die Entfernung des Friseurs wünschte, ehe er seine Vorlesung anfangen wollte. Man bot ihm eine Tasse Schokolade an, wozu ihm die Baronesse selbst den Zwieback reichte. Dessen ungeachtet schmeckte ihm das Frühstück nicht, denn er wünschte zu lebhaft der schönen Gräfin, irgend etwas vorzutragen, was sie interessieren, wodurch er ihr gefallen könnte. Auch Philine war ihm nur zu sehr im Wege, die ihm als Zuhörerin oft schon unbequem gewesen war. Er sah mit Schmerzen dem Friseur auf die Hände und hoffte in jedem Augenblick mehr auf die Vollendung des Baues.

Indessen war der Graf hereingetreten und erzählte von den heut zu erwartenden Gästen, von der Einteilung des Tages, und was sonst etwa Häusliches vorkommen möchte. Da er hinaus ging, ließen einige Offiziere bei der Gräfin um die Erlaubnis bitten, ihr, weil sie noch vor der Tafel wegreiten müssten, aufwarten zu dürfen. Der Kammerdiener war indessen fertig geworden, und sie ließ die Herren hereinkommen.

Die Baronesse gab sich inzwischen Mühe, unsern Freund zu unterhalten und ihm viele Achtung zu bezeigen, die er mit Ehrfurcht, obgleich etwas zerstreut, aufnahm. Er fühlte manchmal nach dem Manuskript in der Tasche, hoffte auf jeden Augenblick, und fast wollte seine Geduld reißen, als ein Galanteriehändler hereingelassen wurde, der seine Pappen, Kasten, Schachteln unbarmherzig eine nach der andern eröffnete und jede Sorte seiner Waren mit einer diesem Geschlechte eigenen Zudringlichkeit vorwies.

Die Gesellschaft vermehrte sich. Die Baronesse sah Wilhelm an und sprach leise mit der Gräfin; er bemerkte es, ohne die Absicht zu verstehen, die ihm endlich zu Hause klar wurde, als er sich nach einer ängstlich und vergebens durchharteten Stunde wegbebog.

WML, III, 5 S. 146 ff.

## *Wilhelm-Meister-Projekt: Darstellendes Spiel*



### **Statuentheater**

Ein Teilnehmer zieht aus den Wunschzetteln (→ Wünsche als Kind, Jugendlicher, Erwachsener, Greis, S. 8) einen Kinderwunsch und formt ihn wie ein Bildhauer aus den Teilnehmern der Gruppe. Ein weiterer Teilnehmer zieht einen Jugendwunsch und formt die Gruppe um. Es folgen der Erwachsenenwunsch und der Wunsch des Greises. Die Gruppe wird also vier Mal geformt und sollte im Anschluss in der Lage sein, alle Bilder zu reproduzieren.

### **Würfelspiel des Lebens**

Die Gruppe spricht darüber, was ein Lebensziel sein könnte und einigt sich auf eine der Möglichkeiten. Dann werden Überlegungen angestellt, wodurch das Erreichen dieses Ziels begünstigt, erschwert oder verhindert werden könnte. Die Vorschläge werden auf Ereigniskarten notiert. (Aufgaben, Hindernisse, Ablenkungen, Konkurrenzsituationen...)

In einem weiteren Schritt kann man die Schüler auffordern, Ereignisse aus „Wilhelm Meister“ zu finden, die sich für Ereigniskarten eignen, wie zum Beispiel der Überfall auf die Theatertruppe. (WML, IV, 5, S. 200)

Die Bühne wird zu einem Spielfeld mit Wegfeldern und Ereignisfeldern umgestaltet. Zwei oder mehrere Spieler beginnen zu würfeln und ziehen Richtung Ziel. Auf den Ereignisfeldern liest der Spielleiter eine der Ereigniskarten vor, woraufhin die Gruppe spontan dieses Ereignis mit dem entsprechenden Spieler improvisiert. (Regeln, Variationen u. a. können mit der Gruppe festgelegt werden.)

### **Etwas Unmögliches versuchen**

Jeder Teilnehmer soll sich etwas überlegen, das unmöglich ist oder etwas, das er überhaupt nicht kann. Dann spielt jeder Teilnehmer einen ernsthaften, wiederholten Versuch des Unmöglichlichen. (Fliegen, die Wände hoch laufen, eine Arie singen...)

*Wilhelm-Meister-Projekt: Darstellendes Spiel*

**Text: Etwas Unmögliches versuchen**

Sie (Mignon) stellte sich oft an ein Gefäß mit Wasser und wusch ihr Gesicht mit so großer Emsigkeit und Heftigkeit, dass sie sich fast die Backen aufrieb, bis Laertes durch Fragen und Necken erfuhr, dass sie die Schminke von ihren Wangen auf alle Weise los zu werden suche und über dem Eifer, womit sie es tat, die Röte, die sie durchs Reiben hervorgebracht hatte, für die hartnäckigste Schminke halte. Man bedeutete sie, und sie ließ ab, und nachdem sie wieder zur Ruhe gekommen war, zeigte sich eine schöne braune, obgleich nur von wenigem Rot erhöhte Gesichtsfarbe.

WML, II, 5, S. 94

**Aufgabe: Verantwortung**

Es ist nicht mehr Zeit, dass du deine eigenen Jahre und die Jahre anderer vergeudest; nimm dich zusammen, und denke, was du für dich und die guten Geschöpfe zu tun hast, welche Natur und Neigung so fest an dich knüpfte.

WML, VIII, 1, S. 452

*„Man kann nicht immer nur das tun, was man möchte.“ – In welchen Fällen stimmt das?*